

der Hütte, sie sind beide zur Ruhe getragen. Durch den Tod des Sohnes ist Dahlburg den Eltern näher getreten, er hofft, daß er mit der Zeit dort mehr Anschluß finden wird. Einige Pastoren der Umgegend kennt er schon, es hat sich bereits ein regelmäßiger Verkehr mit ihnen angebahnt. Ein Dorf, das zu seiner Gemeinde gehört, hat einen Gutsherrn, den er persönlich noch nicht kennt. Er glaubt, die Familie schon öfter in der Kirche gesehen zu haben, auch ist ihm gesagt, daß eine Tochter vom Altenhorster Herrn häufig nach Buschtal gekommen sei, um den Kranken, der in jüngeren Jahren ihr Spielgefährte gewesen sei, zu besuchen. Gesehen hatte er sie nie dort. Aber es wurde höchste Zeit, daß er in Altenhorst Besuch machte, auf dem Hofe sowohl als auch im Dorf. Heute wäre ein Tag dazu, das klare Wetter, die festen Bege, der Mondschein, alles ist günstig. Er bestellte sein Mittagessen eine Stunde früher, und nachdem er der Alten Anweisung gegeben, was zu tun, wenn Meldungen kämen, machte er sich auf den Weg nach Altenhorst. Er mußte ein Holz passieren und an einem See vorüber; es mußte ja wunderhübsch im Sommer sein, wenn er sich die Bäume belaubt dachte und die Vögel singend von Zweig zu Zweig hüpfend, wenn der See, der jetzt mit einer starren Eisdecke überzogen war, mit seinen Fluten die Ufer bespülte. Wie hübsch lag das Dorf Altenhorst an seinen Ufern. Drüben das stattliche Herrenhaus, das vor allen